

Rat für Philosophie - wozu?

„Universitätszeitung“ hatte Gelegenheit zu einem Interview mit Prof. Dr. Lothar Mosler, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften, Prof. Dr. Robert Schulz, stellvertretender Direktor des Instituts für Philosophie und Vorsitzender des im Dezember 1963 gegründeten Wissenschaftlichen Rates für Philosophie an der Karl-Marx-Universität, und Dr. Lothar Striebing, Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus, über die künftige Arbeit des neugeschaffenen Rates für Philosophie.

Wir fragten:
Welche allgemeinen Bedürfnisse führten zur Bildung des Rates für Philosophie?

Wie will der Rat zur Förderung eines regen philosophischen Lebens an der Universität beitragen?

Wie kann er bei der Qualifizierung der philosophischen Kader sowie bei der Koordinierung der Forschung und der Entwicklung einer echten Gemeinschaftsarbeit wirksam werden?

Prof. Dr. Mosler:

Mir scheint, der wichtigste Grund, der die Bildung des Rates für Philosophie erfordert hat, ist, daß wir in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit ein verstärktes Interesse für die Fragen der Philosophie verspüren — ein Interesse, dem natürlich die Philosophie Rechnung tragen muß. Dieses Interesse für Philosophie zeigt sich auf den verschiedensten Gebieten: einmal in der großen Nachfrage von naturwissenschaftlicher Seite, wo gewünscht wird, neue naturwissenschaftliche Probleme, etwa Fragen der modernen Physik unter philosophischen Aspekten zu analysieren. Aber ich glaube auch für die Gesellschaftswissenschaften ist eine vertiefte philosophische Durchdringung und Verallgemeinerung außerordentlich notwendig, die sowohl der Philosophie wie auch der einzelnen Wissenschaft, etwa der Geschichte oder Ökonomie, nützt. Und diesem vermehrten Bedürfnis, philosophische Fragen in der gesamten Öffentlichkeit der Universität und auch in der gesamten Öffentlichkeit im weiteren Sinne, in der Stadt Leipzig, zu diskutieren, kann man mit den bisherigen Methoden schlecht Rechnung tragen. Unsere philosophischen Kräfte sind gegenwärtig stark zersplittert in drei verschiedenen Bereichen organisiert, einmal vor allem im Institut für Philosophie selbst, zum anderen in der Fachrichtung Philosophie am Franz-Mehring-Institut und zum dritten am Institut für Marxismus-Leninismus. Die Aufgabe des Rates für Philosophie besteht gerade darin, die bis jetzt noch nicht vereinten Kräfte zusammenzuführen und sie auf die wichtigsten Aufgaben hinzuwirken, um — wie gesagt — dem großen Bedürfnis nach Klärung von philosophischen Problemen besser Rechnung tragen zu können.

Das ist vielleicht die erste und wichtigste Aufgabe, die dem Rat für Philosophie gestellt ist. Aber nicht weniger wichtig ist — und sie hängt damit eng zusammen — die Weiterbildung der philosophischen Kader in allen drei Bereichen durch ein System von regelmäßigen Veranstaltungen. Und da natürlich diese Weiterbildung der Kader nicht nur allgemeine, sondern auch sehr spezielle philosophische Fragen berühren muß, empfiehlt sich — und das ist auch vorgesehen — die Gründung von bestimmten Arbeitsgruppen, in welchen die Philosophen aus allen drei genannten Bereichen zusammenkommen unter einem verantwortlichen Leiter, um ihre speziellen Fragen — philosophische Fragen etwa, die sich aus der Biologie ergeben — dort zu diskutieren und sich da zu qualifizieren.

Prof. Dr. Schulz:

Ich möchte betonen, daß mit der sozialistischen Entwicklung, mit den größeren Aufgaben des umfassenden sozialistischen Aufbaus, die Rolle des wissenschaftlich begründeten Bewußtseins aller Menschen

wächst, es kommt uns darauf an, eine wissenschaftlich begründete Weltanschauung in allen Arbeitsgebieten in Anwendung zu bringen, wobei wir uns bemühen, alle unsere Bereiche des Lebens, die Natur und Gesellschaft wissenschaftlich zu durchdringen. Diese Bemühung stößt auf philosophische Fragen. Es ist notwendig, in philosophischen Grundfragen Klarheit zu haben. Das neue ökonomische System betrachtet die Klärung der Perspektive als einen wesentlichen Bestandteil der wissenschaftlichen Leistung. Das führt sofort zum Problem der Perspektivbewußtseins. Das ist schon eine wissenschaftliche Grundfrage. In Ergänzung zu den Ausführungen des Herrn Prorektors möchte ich das mit als eine Ursache bezeichnen, weshalb das Interesse an philosophischen Fragen überall, bei Naturwissenschaftlern wie auch bei Wirtschaft- und Staatsfunktionären größer geworden ist. Sie brauchen die wissenschaftlich begründete Philosophie, um die größeren, differenzierteren Aufgaben des sozialistischen Aufbaus auf ihrem Gebiet lösen zu können.

Dr. Lothar Striebing:

Die Tatsache, daß das Bedürfnis der Fachwissenschaftler nach Klärung philosophischer Probleme und philosophischer Diskussionen in der letzten Zeit gewachsen ist, hat auch vor allem darin ihre Ursache, daß die Technologie — wenn ich so sagen darf — der wissenschaftlichen Arbeit neue Probleme aufwirft. Die Probleme des Erkenntnisprozesses der Wissenschaft werden immer komplizierter. Solche Fragen wie die Logik der wissenschaftlichen Erkenntnis, Fragen des Übergangs von wissenschaftlichen Hypothesen zu wissenschaftlichen Theorien, die Frage der Begriffsbildung in den einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen, die Fragen der wissenschaftlichen Beweisbarkeit dieser oder jener These sind Probleme, die alle Wissenschaftler sich in ihrer Arbeit stellen. Sie sind unmittelbar philosophischer Natur und müssen von den Philosophen beantwortet werden. Gegenwärtig ist der Zustand noch so, daß die marxistisch-leninistische Philosophie auf diesem Gebiet ungenügend arbeitet und viele Einflüsse moderner bürgerlicher Philosophie, die in den letzten Jahrzehnten auf diesem Gebiet pseudowissenschaftliche Antworten gegeben haben, noch weiterhin wirken. Es ist also dringend notwendig geworden, in der DDR auch auf diesem Gebiet im Interesse des wissenschaftlichen Fortschritts aufzuholen und hier gute Arbeitsergebnisse in gemeinsamer Arbeit von Fachwissenschaftlern und Philosophen zu erreichen.

Prof. Dr. Mosler:

Wenn man noch etwas zur Aufgabe des Rates sagen soll, so dieses: Neben diesem philosophischen öffentlichen Gespräch und neben der Qualifizierung muß der Rat auch die bisher zweifelslos zersplitterte philosophische Forschung in seine Hand nehmen, zusammenfassen, sie auf die zentralen philosophischen Probleme lenken, und er muß auch einen bestimmten wissenschaftlichen Einfluß auf die einzelnen Forschungsbereiche ausüben. Das wird durch die Leiter der einzelnen Arbeitskreise, die im Arbeitsprogramm des Rates vorgesehen sind, geschehen. Also alle Bereiche — angefangen vom philosophischen Gespräch über die Qualifizierung bis zur Forschung — werden Arbeitsgegenstand dieses Rates sein, und er wird schließlich nicht zuletzt auch darüber sprechen, in welcher Weise die Lehrtätigkeit im besonderen auf dem Gebiet der Philosophie im gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudium gerade die neuen philosophischen Grundfragen recht schnell aufgreifen und den Studenten in lebendiger und wissenschaftlicher Weise erläutern sollte.

Prof. Dr. Schulz:

Für die Lösung dieser erhöhten philosophischen Aufgaben haben wir an der Karl-Marx-Universität eine beträchtliche Zahl von Philosophen, denn von den etwa 80 Philosophen, die an der Karl-Marx-Universität sind, gibt es viele Kräfte, die durch die Zusammenfassung im Wissenschaftlichen Rat für Philosophie — wie das der Prorektor bereits andeutete — mit größerem Nutzeffekt arbeiten könnten. Deshalb haben wir innerhalb des Wissenschaftlichen Rates folgende Arbeitsgruppen gebildet:

Dialektischer Materialismus und philosophische Probleme der Naturwissenschaften, Leitung: Dr. Kannegiesser, Dr. Rochhausen.

Erkenntnistheorie und Logik, Leitung: Dr. Fiedler, Dr. Kreiser.

Historischer Materialismus und philosophische Probleme der Gesellschaftswissenschaften, soziologische Forschung, Leitung: Prof. Dr. Schulz, Dr. Hardier.

Geschichte der Philosophie, Leitung: Dr. Seidel, Dr. Lindner.

Ethik, Leitung: Dr. Boeck.

Funktionen des Antikommunismus in Westdeutschland, Leitung: Prof. Dr. Beyer, Dr. Treiber.

Diese Arbeitsgruppen werden jetzt zusammengestellt, haben teilweise schon mit ihrer Arbeit begonnen und treten an die Öffentlichkeit vor allen Dingen im Rahmen des Philosophischen Kolloquiums, das monatlich schon seit Herbst des vergangenen Jahres stattfindet. Es ergibt sich dabei aber folgendes Bild, das für die Lösung der Aufgaben beachtet werden muß. Für philosophische Probleme der Naturwissenschaften z. B. haben wir relativ wenig ausgebildete philosophische Kader. Das ist das Ergebnis der bisherigen allgemeinen Ausbildung der Philosophen. Während der größte Teil in der Forschung, in der eigenen Qualifizierung an Themen arbeitet, die in den historischen Materialismus, in den wissenschaftlichen Sozialismus und in die Zeitgeschichte hineintragen, ist die Zahl der Philosophen, die an philosophischen Problemen der Naturwissenschaften arbeiten, sehr gering. Wir haben daraus schon die Schlußfolgerung gezogen, bei der Ausbildung der Philosophiestudenten, sie vom 3. Studienjahr an auf philosophische Probleme der Naturwissenschaften und philosophische Probleme der Gesellschaftswissenschaften zu spezialisieren. Wir erleben es jetzt bereits, daß Hochschulen und Universitäten von uns Absolventen fordern mit dem Hinweis, wir brauchen einen Spezialisten für philosophische Probleme der Physik, er soll an unserer Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät arbeiten. Diese Ausbildung — so glaube ich — wird helfen, diese Lücke zu schließen, so daß wir in Zukunft mehr Philosophen haben werden, die die philosophischen Probleme der Naturwissenschaften eingehender studiert haben und sich bei der Vorbereitung ihrer Dissertation mehr spezialisieren.

Das gleiche gilt aber auch für die philosophischen Probleme der Gesellschaftswissenschaften. Auch hier bedarf es bei der Themenwahl, bei der künftigen Bestätigung von Themen einer Orientierung auf philosophische Probleme des betreffenden Bereiches. Ein weiterer Gesichtspunkt bei der Bildung dieser Arbeitsgruppen ist der, daß hier das Forum für eine enge Zusammenarbeit mit den entsprechenden Fachwissenschaftlern der Naturwissenschaften und der Gesellschaftswissenschaften entsteht. Wir erwarten, daß über die Doktorandenseminare für Philosophie die jungen Nachwuchswissenschaftler der einzelnen Fakultäten und Institute Schritt für Schritt in solche philosophische Arbeitskreise hineinwachsen.

Dr. Striebing:
Der Wissenschaftliche Rat für Philosophie wird endlich auch dazu beitragen, alle Ressentiments, die von verschiedenen Seiten bzw. zwischen den Philosophen, die in den verschiedenen Instituten organisiert sind, untereinander noch bestanden, zu überwinden, und zu einer rückhaltlosen, offenen Gemeinschaftsarbeit führen. Wir haben am Institut für Marxismus-Leninismus solche Vorstellungen, daß die Qualifizierungsveranstaltungen des Wissenschaftlichen Rates für die Philosophen schrittweise an die Stelle der bisherigen wissenschaftlichen Veranstaltungen der Fachrichtung Philosophie an unserem Institut treten werden. Ebenso wird es in anderen philosophischen Einrichtungen sein. Dadurch werden wir eine Erhöhung der Qualität solcher wissenschaftlicher Veranstaltungen erreichen können, denn die Potenzen, die uns im Rahmen aller Philosophen zur Verfügung stehen, sind natürlich ungleich größer als die, die z. B. unsere Fachrichtung allein bzw. die anderen Abteilungen für sich genommen, zur Verfügung haben.

Prof. Dr. Mosler:

Aber das setzt natürlich voraus, daß manche unserer Philosophen die Möglich-

keiten, die ihnen das philosophische Kolloquium an hochwertigen philosophischen Weiterbildungsveranstaltungen monatlich bietet, auch in größerem Maße nutzen, als dies gegenwärtig der Fall ist.

Prof. Dr. Schulz:

Ich darf in diesem Zusammenhang zu dem Programm des Wissenschaftlichen Rates für das Jahr 1964 sagen: Der erste Schwerpunkt der Arbeit des Rates für dieses Jahr ist das monatliche Philosophische Kolloquium (wie im Tagungskalender der Universität angekündigt). Zweitens werden die wissenschaftlichen Veranstaltungen Spiegelbild der Forschungsarbeiten sein. Der Rat plant für Juni eine Tagung zur Erforschung der Triebkräfte des wissenschaftlich-technischen Fortschritts (Ergebnisse der soziologischen Forschung), für Oktober 1964 eine Tagung zu Struktur und Funktion in der Biologie und für November 1964 eine Tagung zur Geschichte der marxistischen Philosophie in Deutschland in den Jahren 1917 bis 1933 (Ergebnisse der Forschungsgruppe „Geschichte der marxistischen Philosophie“).

Wir hoffen, daß die Arbeitsgruppen sich so weit entwickeln, daß im nächsten Jahr eine größere, buntere Palette philosophischer Veranstaltungen möglich ist.

Weiter stehen gegenwärtig in Arbeit befindliche Habilitations- und Promotionschriften im Mittelpunkt. Wir können feststellen, daß der größte Teil der Philosophen in diesem oder im nächsten Jahr seine Promotion oder Habilitation abschließen wird. Die gegenseitige Unterstützung, die Beseitigung der Isolierung in der Arbeit ist unsere Aufgabe, auch unter dem Gesichtspunkt, daß der größte Teil von ihnen am Institut für Philosophie oder im Rahmen der Philosophischen Fakultät promoviert oder sich habilitiert. In diesem Sinne wird der Rat für Philosophie stärker im Rat der Fakultät in Erscheinung treten, ohne daß dabei der Rat ein Gremium wird, vor dem Promotionen stattfinden. Das soll — das ist meine Auffassung — weiterhin die Aufgabe der Philosophischen Fakultät bleiben.

Prof. Dr. Mosler:

Aber in der Vorbereitung der Promotionen oder der Habilitationen soll der Rat durchaus in Erscheinung treten und zu den Thesen und zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen eines bestimmten Verfassers schon vor der Verteidigung Stellung nehmen.

Dr. Striebing:

Es wäre natürlich wünschenswert, wenn das Programm der weiteren Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Philosophie in Leipzig mit den anderen philosophischen Instituten der Deutschen Demokratischen Republik und vor allem mit dem vorliegenden Forschungsplan für Philosophie, der von der Sektion Philosophie der Deutschen Akademie der Wissenschaften ausgearbeitet wurde, immer stärker in Einklang gebracht werden könnte, so daß sich bestimmte Zentren in der Deutschen Demokratischen Republik bilden, die eine Doppelarbeit auch im Rahmen der Republik soweit als möglich vermeiden.

Prof. Dr. Mosler:

Anfänge dieser Schwerpunktbildung gemäß dem zentralen Forschungsplan sind gemacht, aber eben nur Anfänge, z. B. dergestalt, daß — sagen wir — bestimmte Probleme der Soziologie hier in Leipzig und an der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg bearbeitet werden. Aber für viele Gebiete ist diese zentrale Koordinierung im Maßstab der Deutschen Demokratischen Republik noch nicht erfolgt.

Universitätszeitung:

Es war bereits davon die Rede, daß der Wissenschaftliche Rat für Philosophie über die Grenzen der Universität hinaus auch unter den übrigen in Leipzig arbeitenden Philosophen tätig sein will. Wie soll das praktisch geschehen?

Dr. Striebing:

Diese Sache wird immer dringlicher, und zwar in dem Maße, wie die in anderen Bereichen als der Universität tätigen Philosophen jetzt auch immer mehr vor die Frage des Erwerbs einer höheren Qualifikation gestellt werden. Es gab an manchen Hoch- und Fachschulen bisher eine gewisse Zurückhaltung in den Qualifikationsanforderungen, die jetzt überwun-

den ist. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, daß gerade Mitarbeiter des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums aus diesem Bereiche, das heißt also aus Hoch- und Fachschulen des Bezirks, sich immer öfter an uns wenden mit der Frage, wie sie in die Forschungsarbeit einbezogen werden könnten, wie sie eine verbindliche Festlegung ihrer Dissertationsthemen erreichen bzw. wer sie dann in der weiteren Arbeit an der Dissertation betreut. Der Wissenschaftliche Rat für Philosophie ist offensichtlich das geeignete und berufene Gremium, diese Frage zu klären und Festlegungen zu treffen.

Prof. Dr. Mosler:

Ein erster Schritt auf diesem Gebiet könnte zweifellos darin bestehen, daß wir die auf philosophischem Gebiet Tätigen an den übrigen Leipziger Hochschulen zu unseren regelmäßigen Veranstaltungen des Rates für Philosophie einladen, das heißt konkret zum Philosophischen Kolloquium und anderen Veranstaltungen. Aber ein zweiter Schritt könnte natürlich — und der ist für die Qualifizierung viel wichtiger — darin bestehen, daß sie ebenfalls eingereicht werden in unsere Arbeitskreise, so daß sie nicht mehr das Gefühl haben, isoliert zu zweit oder zu dritt an einer Hochschule zu arbeiten, und an die Diskussion der neuen theoretischen Probleme der Philosophie keinen Anschluß finden.

Prof. Dr. Schulz:

Wir haben in dieser Hinsicht im vergangenen Jahr Versuche gemacht — mit unterschiedlichen Ergebnissen. Wir hatten schon im vergangenen Jahr unsere philosophischen Kolloquien und dazu vom Institut für Philosophie einige Male 50 bis 60 Einladungen an die Philosophen der Hoch- und Fachschulen der Stadt Leipzig verschickt. Der Einladung ist meistens niemand gefolgt, sie haben die Möglichkeit zuwenig genutzt. Das ist aber eine zweiseitige Angelegenheit; zum Teil sind diese Genossen an den Hochschulen selbst sehr belastet, aber offensichtlich waren auch unsere Veranstaltungen nicht so anziehend, daß sie etwas anderes lieber abgesehen hätten, um unsere Veranstaltungen nicht zu vermissen. Es scheint mir sehr wichtig zu sein, daß vom Niveau unserer Arbeit das Interesse und die Bereitschaft, daran teilzunehmen, sehr abhängt. Darüber hinaus sieht die Entwicklung vor, daß wir leitende Vertreter aus Hoch- und Fachschulen direkt in die Leitung des Rates für Philosophie aufnehmen wollen, um sie in die ständige Arbeit einzubeziehen.

Dr. Striebing:

Ich glaube, an dieser Stelle muß man auch ein offenes Wort über die Vorstellungen sagen, die noch manche mit der Tätigkeit auf dem Gebiet der Philosophie falschlicherweise verbinden. Um Philosophie betreiben zu können, muß man natürlich Wissen im Studium erworben haben und mit der sozialistischen Wirklichkeit verbunden sein. Aber das reicht bei weitem nicht aus, denn die Philosophie entwickelt sich wie jede andere Wissenschaft. Es werden ständig neue Probleme aufgeworfen, und diese Probleme kann man sich nur im wissenschaftlichen Meinungstreit unter Fachkollegen aneignen. So wird man besser in die Lage versetzt werden, Philosophie im eigentlichen Sinne des Wortes zu treiben, nicht als abstrakte Philosophie, sondern als eine marxistisch-leninistische Philosophie, die sowohl tiefe theoretische Probleme als auch eine enge Verbindung mit dem praktischen Leben einschließt.

Prof. Dr. Schulz:

Der Wissenschaftliche Rat für Philosophie wird außer Forschung und Qualifizierung auch die Entwicklung der Lehrtätigkeit unterstützen. Er wird nicht die Arbeit der dafür zuständigen Institute in die Hand nehmen können — das wäre eine falsche Orientierung —, aber unser Arbeitsprogramm sieht vor, daß der gesamte Rat periodisch auch inhaltliche Fragen von Vorlesungsprogrammen bespricht, Grundsatzzfragen der Lehrplangestaltung behandelt und einen Erfahrungsaustausch zwischen den drei Instituten, dem Institut für Philosophie, dem Institut für Marxismus-Leninismus und dem IML organisiert, um die richtige Verbindung von Lehre und Erziehung in der philosophischen Ausbildung herzustellen.

„Universitätszeitung“ interviewte Prorektor Prof. Dr. Mosler, Prof. Dr. Schulz und Dr. Striebing